

Riefaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckort: Riesa. Druckerei: Riefaer.
Gesamt Nr. 20.

Das Riefaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa.

Postfachamt: Dresden 1539
Cirkoffstraße Nr. 52.

Nr. 95.

Freitag, 24. April 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Riefaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Noten. Für den Fall des Eintrittens von Produktionssteigerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen: eine Zeile für das Erscheinen in bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 2. mm breite, 3 mm hohe Grundzeile (16 Spalten 25 Gold-Pfennige die 2. mm breite Zeile mit 100 Gold-Pfennige: gelbdruckender und tabellarischer Satz 50%, Aufsätze). Beste Tarifverhältnisse. Abnahme: wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontour gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Tägliches Unterhaltungsbeilage „Krautler an der Elbe“ - Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin oder der Beförderungsanstalten - hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Janger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gochstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Ditzsch, Riesa.

Für Hindenburg.

Von Staatsminister a. D. Dr. Rudolf Heinze, M. d. R.
Die Presse der Linken macht verzweifelte Anstrengungen, um Gegenstände im Reichsblock zu konstruieren und namentlich es so hinzustellen, als ob in den Kreisen der Volkspartei Abneigung gegen die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten vorhanden sei. Bald wird behauptet, die Deutsche Volkspartei Hamburg sei für Marx, bald wird behauptet, man agitiere offen für Hindenburg und wüßte im Stillen seine Niederlage, bald will man wissen, die Mitglieder der Deutschen Volkspartei würden mit ihm auch in der zweiten Wahl für Jarres stimmen. Alle diese Darlegungen zeigen, daß man auf Seiten der Linken sehr schlecht über die Stimmung in der Deutschen Volkspartei unterrichtet ist. Es braucht gar nicht geleugnet zu werden, daß innerhalb der Volkspartei Bedenken gegen die Kandidatur Hindenburgs vorhanden sind, Bedenken namentlich nach der Richtung hin, ob man dem Feldmarschall den Wahlkampf und die neue Würde des Amtes zuwenden könne. Nachdem der Feldmarschall sich zur Annahme der Kandidatur entschieden hat, sind die Bedenken erledigt. Es ist auch möglich, daß bei dem Zusammenarbeiten der verschiedenen Parteien und Gruppen innerhalb des Reichsblocks hier und da im Reich die Schwierigkeiten entstanden sind. Die Gegner können sich beruhigen: Diese Schwierigkeiten sind überwunden worden oder werden überwunden werden. Daß sie an der Haltung der Deutschen Volkspartei irgend etwas ändern könnten, daran ist nicht zu denken. Im übrigen kann den Herren von der Linken verraten werden, daß im Reichsblock des Wahlkreises Ostpreußen auch nicht die leiseste Disharmonie anzutage getreten ist, daß man in Verteilung der politischen Lage völlig übereinstimmt, und daß man nur den einen gemeinsamen Wunsch hat: Mit Hindenburg zu stehen.

Es ist gar kein Zweifel, daß die größere Geschlossenheit rechts und nicht links ist. Von der geschlossenen Front des Reichsblocks etwas abzuspinnen, nach links hinüberzuziehen oder zur Neutralität zu bestimmen, ist ein vergebliches Bemühen. Die Parteien des Reichsblocks sind der Ansicht, daß ein Wiederaufleben Deutschlands nur möglich ist, wenn die politische wirksamsten Kräfte des alten Staats wiederbelebt werden: Sachliche Arbeit und nationaler Stolz. Mit Selbstüberhebung hat das nicht das mindeste zu tun. Die Parteien des Reichsblocks sind Gegner der schrankenlosen parlamentarischen Demokratie, weil diese vor allem die sachliche Arbeit verhindert. Sie erblicken in Hindenburg den prominentesten Vertreter ihrer Weltanschauung. Deshalb haben sie ihn auf den Schild erhoben. Differenzen und Meinungsverschiedenheiten im einzelnen hervorzuheben, hat gar keinen Zweck.

Ebenso wenig Zweck hat es, die Kandidatur Hindenburgs mit dem Hinweis auf das Ausland zu bekämpfen, sie dem Ausland gegenüber als „untragbar“ hinzustellen. Hindenburg wird als Reichspräsident sehr bald das Vertrauen der ganzen Welt erwerben, wie es bei seiner geraden, festen, allen „Schwiebereien“ abnegierten Persönlichkeit gar nicht anders möglich ist. Dafür, daß er nicht Schimären anhängen wird, dafür bürgt sein Wirklichkeitsinn.

Jeder wahlberechtigte Deutsche hat sich am 26. April darüber klar zu machen, ob er Hindenburg oder Marx will. Jeder Gegner der unfruchtbaren Parlamentarismus muß sich sagen, daß er Hindenburg wählen muß, daß er bei Stimmabgabe oder Wahl eines dritten indirekt Marx wählt, und daß er damit die Parlamentarismus-Kandidatur wählt.

Die Wahl des Reichspräsidenten ist Wahl einer Persönlichkeit. Da nimmt es Wunder, daß die Linksparteien ausgerechnet Herrn Marx präsentieren, der seit Jahresfrist nichts als Mißerfolge aufzuweisen hat, der mit zwei Reichstagsabstimmungen, mit etwa einem halben Duzend Kabinettsbildungen im Reich und in Preußen gescheitert ist, dem wir insbesondere die Reichstagsauflösung vom Oktober 1924 zu danken haben, die geradezu als Mutter politischer Planlosigkeit in den Handbüchern der Politik figurieren kann. Und dabei trägt sich die Kandidatur des Herrn Marx auf eine Parteiliste, die den großen Fragen der deutschen Kultur gegenüber völlig versagt ist.

Die Gegner müssen sich beruhigen: Die Front für Hindenburg ist geschlossen und in der geschlossenen Front steht geschlossen die Deutsche Volkspartei.

Eine ernste Mahnung Eugenbergs.

1. Erfurt. Unter Übersaus zahlreicher Beteiligung (auch am Mittwoch in Erfurt eine Hindenburg-Rundgebung des Reichsblocks statt, in der als Hauptredner der deutsch-nationale Reichstagsabgeordnete Geheimrat Eugen Berg auftrat. Wir stehen im Kampfe gegen zwei Gegner, führte er aus: Den Marxismus und die Gleichgültigkeit, die es unweigerlich gebracht haben, daß 11 Millionen Reichswähler zu Hause blieben. Das Zentrum ist der Vorgänger der Sozialdemokratie. Die Wahl von Dr. Marx bedeutet sieben Jahre lang Weimarer Koalition. Sie bedeutet die Herrschaft der Sozialdemokratie, die nur mit der Inflation regieren kann. Es handelt sich also am 26. April um die Schicksalsfrage des deutschen Volkes.

Unsere Pflicht ist es, die Reichswähler aufzurütteln. Wenn uns das gelingt, dann ist es ganz gewiß, daß Hindenburg mit großer Mehrheit durch das Ziel gehen wird.

Hindenburg ist der Mann des Friedens, des sozialen Ausgleichs und der konfessionellen Gleichberechtigung.

Reichsblock-Rundgebung. — Eine Rede Dr. Jarres

* Berlin. Bei der gestern großen Rundgebung der Reichsblock vereinigten Parteien im Berliner Sportpalast hielt die Hauptrede des Abends der Kandidat des Reichsblocks im ersten Wahlgang, Reichsminister a. D. Dr. Jarres. Er führte unter anderem aus:

Unzweifelhaft wird mir die Ehre zuteil, im ersten Wahlgang um den höchsten Vertrauensposten des deutschen Volkes mit meinem Namen und mit meiner Person dienen zu dürfen. Ich habe mich dem gestellt. Es hat viel Earm auf den Gassen gegeben. Meine Wohnung, den Kampf ritterlich zu führen, ist wirkungslos verhallt. Erhebend aber bleibt auf der anderen Seite die Tatsache, daß der große Gedanke einer überparteilichen Bewegung auf nationaler, christlicher und sozialer Grundlage, der ich meinen Namen geben durfte, schon im ersten Wahlgang einen so starken Widerhall im deutschen Volke gefunden hat.

Von Beginn der Wahlbewegung an war es der Wunsch des Reichsblocks, das gesamte deutsche Bürgertum in allen seinen Schichten, ohne Unterschied der Bekenntnisse und der Lebensstellung, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Arbeiter des Geistes und Arbeiter der Hand in Stadt und Land auf breiter Basis zu vereinen. Das im ersten Wahlgang nicht vollkommen gelang, sollte und könnte nach weiteren Willen im zweiten Wahlgang nach Kräften erreicht werden. Von mir mußte man, daß meine Person kein Hemmnis für eine solche Verständigung bilden würde. Der geschlossene Pakt zwischen Zentrum und Sozialdemokratie war bereits grundsätzlich festgelegt, das Weichbild längst fertig und bedurfte nach dem ersten Wahlgang nur noch des preussischen Stempels.

Wir legen die Parteien der Weimarer Koalition an, daß sie die Wahl des deutschen Staatsoberhauptes zum Gegenstand eines politischen Zusammenstoßes herabwürdigend haben. Durch dieses Vorgehen wird der Sinn der Verfassung in sein Gegenteil verkehrt. Angesichts dieses unannehmbaren Wahlbündnisses ergab sich für uns nur noch umso härter die Notwendigkeit, unsere Kampffront nach Möglichkeit zu erweitern.

Ich empfinde es als eine Ehre, im ersten Wahlgang in der Breite gekannt zu haben. Nunmehr mache ich einem Größeren, dem besten deutschen Manne Platz, Hindenburg soll und wird uns zum Siege führen. In ihm verkörpert sich unser Programm. Er war uns, er ist uns und er bleibt uns das Ideal des deutschen Volkes im Glück und Unglück. Der Name Hindenburg bürgt uns für eine klare und besonnenen Politik. In den schlichten und unantastbaren Erklärungen, die der Feldmarschall am vergangenen Sonntag in Hannover abgegeben hat, ist das Programm eines weiten Führers enthalten. Wer es nach diesen Erklärungen, die sich mit der grundsätzlichen Einstellung des Reichsblocks decken, noch fernherin wagt, Hindenburg als einen Militaristen hinzustellen, der betreibt bewußt die Geschäfte unserer Gegner im Ausland. Wenn ein Hindenburg die Verfassung beschwört, so hält er diesen Eid, wie er immer kein Wort in seinem ganzen Leben gehalten hat. Wir leben in der Verfassung von Weimar nicht das Ideal unserer staatsrechtlichen Ordnung, aber nur auf organischem und geistlichem Wege kann das deutsche Volk seiner

Verfassung diejenige Gestalt geben, die am besten seinen Lebensbedürfnissen entspricht, und hierüber entscheidet trotz aller Fesseln, welche uns der Friedensvertrag auferlegt, nicht das Ausland, sondern das deutsche Volk selbst.

Das Gleiche gilt auch von der Wahl des deutschen Reichspräsidenten. Wir sind nach wie vor der Auffassung, daß die Staatsumwälzung dem deutschen Volk keinen Segen gebracht hat. Die Revolutionäre von 1918 und ihre politischen Bundesbrüder sind sehr konterwärtig geworden, so, sie sind im wahren Sinne des Wortes reaktionär, denn sie wollen keinen nationalen Fortschrittswillen, aber wollen dagegen im Rahmen der Verfassung einer fortschrittlichen Entwicklung dienen und unser nationales Leben erneuern. Dazu gehört aber auch, daß wir ihm die Reinheit wiedergeben, die das beste Erbe der Vergangenheit bleibt und die wir in den letzten Jahren allzuoft vermissen mußten. Dazu gehört ferner, daß wir dem Eigenleben der Länder innerhalb des Reichsverbandes wieder zu der nötigen Geltung verhelfen.

Wir wünschen, an der Spitze des Reiches eine Persönlichkeit zu sehen, die außerhalb des Parteigetriebes steht, die besten Kräfte ohne Ansehen der Person und der Herkunft und des Berufes zur Führung der Reichsgeschäfte heranzieht, Kultur und Wirtschaft fördert, den Frieden unter den Bekenntnissen und den Berufen fördert, für gerechte und soziale Verteilung sorgt und das Reich mit Würde vertritt.

In unserem Hindenburg haben wir diesen Mann. Er ist nicht der politische Gelangene irgend einer Partei oder irgend einer Parteikonkurrenz. Hält die Wahl des deutschen Volkes auf ihn, so wird er in der Lage sein, frei von jeder politischen Parteianhängung nur mit dem eigenen Gewissen verantwortlich der Gesamtheit des Volkes zu dienen.

Seine Persönlichkeit bietet uns die Gewähr, daß er diese Freiheit des Gewissens und Handelns nach allen Seiten und in jeder Beziehung wahrnehmen wird. Er bürgt uns dafür, daß der deutsche Name in der gesamten Welt zu Ehren kommt. Mit Stolz hat es mich erfüllt, daß mit der Generalfeldmarschall beim ersten Wahlgang seinen Segensspruch mit auf den Weg gab. Seine geht mein Ruf von meinen Lippen und meinem Herzen an das deutsche Volk, diesem würdigen Bannträger unserer großen vaterländischen Sache zu folgen. Die Millionen, welche bei der ersten Wahl mit ihrem Vertrauen beehrt haben, werden, so bin ich überzeugt, meiner Parole folgen. Aber das genügt nicht. Das Herz der Reichswähler: der Gleichgültigen und Launen, die im ersten Wahlgang auf ihr Wahlrecht verzichteten, soll es heute, mobil zu machen. Sie stehen durchweg auf unserem politischen Boden.

Die Rede wurde mit stürmischem, lang anhaltendem Beifall aufgenommen. Nach Durchführung vaterländischer Lichtbilder sprach noch für die Wirtschaftspartei der Abg. Drewitz, für die Deutschvölkische Freiheitsbewegung der Abg. Rube und für den Frauenauschuss der Deutschnationalen Volkspartei Anna Käthe Lehmann.

Das Schlusswort sprach der deutschvölkische Abgeordnete Curtius.

Soldaten der alten Armee!

Der Frontkämpferbund e. V. — Bundesleitung erläßt nachstehenden Aufruf:

Frontkämpfer! Kriegsverletzte!
Für Euch ist es eine Selbstverständlichkeit und bedarf es keines weiteren Aufrufes, am 26. April 1925 einzutreten für Euren

Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Als Reichspräsident konnte für Angehörige der alten ruhmbekundeten Armee überhaupt nur ein bedeutender Heerführer in Frage kommen, denn kraftlose Führung hat verschuldet, daß wir in den letzten sechs Jahren zum Heerlosen Volk herabsanken. Soldaten! Deutschlands Lage ist verzweifelt! Verzweifelt, wie jene Dreyfußens in den Augusttagen 1914.

Und wie nach Tannenberg und Masuren ein befreites Aulaten durch die deutschen Lande ging, so löst sich jetzt ein Alp von Millionen deutschen Herzen, die in Hindenburg den Mann erkennen, der der Schändung der Deutschen im In- und Auslande ein Ende macht. Gegen diesen Mann und diese Volkshemegung setzt nun die Lügenpropaganda ein. Soldaten! Gegen diese seid Ihr aufgerufen, gegen diese habt Ihr Front zu machen! Hindenburg bedeutet nicht Krieg, er bedeutet Frieden, den Frieden, der uns endlich das Recht zum Leben gibt. Frontkämpfer! Nochmals kämpft um diesen Frieden, diesmal mit geistigen Waffen, auf daß und der 26. April 1925 einen überweltigenden Sieg Hindenburgs gibt. Mit einem solchen Sieg hat das deutsche Volk seinen Lebens- und Aufstiegswillen der Welt machtvoll verkündet.

Die Bundesleitung:
J. A. Meyer, Landesleiter für Sachsen.

Der Reichslandarbeiterbund für Hindenburg.

* Berlin. Der Reichs-Landarbeiterbund veröffentlicht in seinem Bundesblatt einen Aufruf für Hindenburg, in dem es heißt: Jetzt ist das deutsche Vaterland wieder in größter Not, das deutsche Volk weiß nicht wo aus noch ein und ruft wieder Hindenburg, daß er uns Führer sein soll in allerhöchster Zeit.

Viele von denen, die heute, von Parteifeindschaft verblindet, diesem Manne die Geiseltätigkeit verweigern wollen, wären heute heimatlose Flüchtlinge oder mit ihrer Familie von russischen Gorden umgebracht oder unter französischen Peitschenhieben verendet, wenn Hindenburg die deutsche Heimat nicht geschützt hätte.

Die Bürger, die über Hindenburgs Alter reden, müssen sich bedenken: Es gibt Leute, die mit dreißig Jahren klapprige Geisse sind, und Männer, die mit achtzig Jahren tragen wie ein Baum. Drum heißt unsere Parole für den 26. April: Generalfeldmarschall von Hindenburg!

Eben Hediu an Hindenburg.

* Hannover. Die „All.“ erfährt von zukünftiger Stelle, Eben Hediu habe an Generalfeldmarschall von Hindenburg folgendes Telegramm gerichtet:

Stockholm, den 23. April. Mit Verwunderung höre ich, daß in Deutschland Befürchtungen geäußert werden, die Wahl Euer Excellenz würde im Ausland wie ein Signal als Bedrohung und Reaktion wirken. Aus meinen Beobachtungen heraus möchte ich Euer Excellenz versichern, daß diese Befürchtungen grundlos sind. Weite Kreise des Auslandes betrachten Euer Excellenz als die Beförderung der guten Eigenschaften des deutschen Volkes und werden in Ihrer Wahl die Rückkehr zu all dem Leben was dem deutschen Volk gut und wertvoll erscheint. Eben Hediu.